

# Arnulf Rainer

*Idyllen* Bilder ab 1974

Zusammengestellt von **Rudi Fuchs**

2. Mai - 13. Juni 2015

Eröffnung Samstag 2. Mai **11 – 12.30 Uhr**

Galerie Onrust | Planciusstraat 7 | 1013 md Amsterdam | nl

www.galerieonrust.nl | t +31 (0)20 420 2219 | info@galerieonrust.nl

Die Galerie ist geöffnet von Mittwoch bis Samstag, 13 – 18 Uhr  
und auf Termin.



Titel unleserlich, undatiert, neunziger Jahren  
Ölkrerde, Öl auf Foto auf Holz, 61 x 51 cm

*Idyllen* – damit hat es Folgendes auf sich.

Auf seiner berühmten Italienischen Reise wohnte Goethe in Rom auf dem Corso bei seinem Freund, dem Maler Wilhelm Tischbein, der ihn auch auf seinen Spaziergängen begleitete. Dabei kam es im Herbst 1786 während ihres Plauderns zur Idee einer einfachen, unkomplizierten Zusammenarbeit: Zu Werken des Malers (oder um sie herum) sollte der Dichter poetische Texte schreiben. Oder der Dichter sollte den Anfang machen. Das Ganze nicht groß und schwergewichtig, das würde auch der Klarheit und Leichtigkeit zugutekommen. Auch darüber sprachen die beiden. Am 20. November 1786 (*in: Italienische Reise*) schreibt Goethe: *Tischbein hat auch hierzu sehr angenehme idyllische Gedanken, und es ist wirklich sonderbar, dass die Gegenstände, die er auf diese Weise bearbeitet wünscht, von der Art sind, dass weder dichtende noch bildende Kunst, jede für sich, zur Darstellung hinreichend wären.*

*Er hat mir davon auf unsern Spaziergängen erzählt, um mir Lust zu machen.* Es ist in faszinierender Gedanke, dass Vorstellungen entstehen können, welche die Energie beider Künste nötig haben, um zu vollendeter Form zu gelangen.

Aber, wie so oft bei Ideen, die uns beim Spazierengehen kommen, waren weder Zeit noch Gelegenheit, diese zu realisieren. Es kam zunächst eine Zeit des Abstands zwischen den beiden. Viel später, im Frühjahr 1821, schrieb Tischbein an Goethe, er habe endlich einen *Idyllenzyklus* gemalt, und zwar für den Herzog von Oldenburg, bei dem er damals in Diensten stand. Um ihm eine Vorstellung davon zu geben, schickte Tischbein ihm eine Mappe mit Skizzen und Aquarellen nach Weimar – worauf noch im selben Sommer 1821 die Gedichte für den Zyklus entstanden sind, die den Namen *Wilhelm Tischbeins Idyllen* erhielten. Ein Jahr später hat Goethe sie, zusammen mit detaillierteren Prosabeschreibungen dieser Zeichnungen, in seiner Zeitschrift *Über Kunst und Althertum* publiziert.

An diese *Idyllen* (die jedoch nichts damit zu tun haben) musste ich bereits denken, als ich diese kleinen Bilder von Arnulf Rainer zu sehen bekam – hier in der Galerie Onrust. Das hing zunächst einmal damit zusammen, dass sie klein, aber zugleich hinreißend intensiv und farblich voller Energie sind. Zugleich besitzen sie eine große Klarheit, weil jedes Bild, wie es scheint, nur ein einziges Motiv hat. Es geht beispielsweise um ein volltönendes Blau oder ein vibrierend-durchsichtiges Grün oder einen matt glänzenden verschwommenen graugelben Fleck, der verworrene Spuren früherer Malereien überdeckt. Mit nur einem Motiv meine ich, dass der Maler das Bild nicht auch noch mit allem möglichen anderen versehen hat, was für das Malen Verpflichtungen nach sich ziehen würde. Deshalb sind diese Werke klein (fragmentarisch auch, eine Art von Abkürzungen). Und es scheinen Stillleben zu sein, allerdings nicht von Dingen, sondern von Farbbewegungen, Farbgewichten, Ornamenten von Handschriften – miteinander verflochten, wenn man sie von Nahem betrachtet. So ungefähr. Ich habe mir vorgestellt, wie Rainer an diesen Werken gearbeitet hat: allein, behutsam, von nichts abgelenkt, den Blick nur auf den Pinsel gerichtet – und völlig frei, weil er mit diesen Werken nichts mehr *beweisen* musste. Als Tischbein seine *Idyllen* schuf, war er an die siebzig, Goethe zwei Jahre älter. Auch Rainer ist in dem Alter, in dem man der Phantasie freien Lauf lassen kann.

Erfahrung hat man genug. Auch Tischbeins Bilder haben eigentlich kein wirklich gewichtiges Thema. Daher entstand, wie auch in Goethes Gedichten, diese wunderbar unbekümmerte, impulsive Lockerheit, die uns so tief berührt. Das gilt auch für Arnulf Rainers *Idyllen*.

Vorwort zu *Idyllen*, **Rudi Fuchs**, 17. April 2015



Ohne Titel, 2002  
Acryl auf Papier auf Holz  
62 x 49,5 cm

Ohne Titel, undatiert, achtziger Jahren  
Öl auf Foto auf Holz  
60 x 50 cm